

The other side of Life

back again

Von abgemeldet

Kapitel 9: Höhenangst?

Was meint ihr? Passt ein Happy end zu der story? also verdient hätte Marry es auf jeden fall ... but life is not fair ... Nya ma schaun was mir noch so böses ein fällt und wir ham ja noch ein bisschen weg vor uns XD

Ich fühle den kalten Lauf von Mikas Pistole auf meiner Stirn. Meine Augen habe ich vor Angst geschlossen. Doch mein Verstand will auch in dieser Situation nicht aufhören zu arbeiten und meine Finger gleiten wie von selbst zu dem Griff meines Dolches, der wie gewohnt in meinem Stiefel steckt.

Mein Verstand gewinnt wieder die Kontrolle über meine Angst und sperrt sie in den hintersten Winkel meines Bewusstseins. Ich öffne meine eisblauen Augen und lasse meine Hand mit dem Dolch an Mikas Kehle schnellen.

Langsam hebe ich meinen Blick und starre in Mikas erstaunte Augen.

Dachte er ernsthaft ich würde mich einfach so von ihm erschießen lassen? Hat er noch nicht bemerkt, dass ich kein gewöhnliches Mädchen bin? Dann wird es ja Zeit.

Mit einem selbstbewussten Lächeln sehe ich ihn weiter fest an. Jetzt umspiel auch seine Lippen ein leichtes Lächeln. Er hat meine Herausforderung angenommen.

Wir drehten uns langsam im Kreis, keiner änderte seine Waffenhaltung. Er müsste nur abdrücken und ich wäre tot, doch er weiß, dass ich dann den entscheidenden Schnitt tun würde.

Mit einer schnellen Bewegung lässt er seine Pistole fallen und zieht gleichzeitig seinen eigenen Dolch. "Mit gleichen Waffen ist es gerechter." Lächelt er ohne seinen Blick aus meinen Augen zu nehmen. Wir treten beide einen Schritt zurück.

Nun bricht ein bewegter Kampf aus. Er weicht meinen Stichen geschickt aus, doch ich streife ihn am Hals und Blut sprenkelt sein weißes Hemd.

Doch er lacht nur auf und sticht noch schneller zu als zuvor. So setzt sich der Kampf eine Weile fort, bis er mir seinen Dolch durch die rechte Schulter stößt.

Ein heftiger brennender Schmerz durch zuckt mich und ich spüre, wie warmes Blut über meine Brust läuft und meine Kleid tränkt. Mir knicken die Beine weg und ich sitze hilflos auf dem Boden. Als Mika seinen Dolch an meine Kehle hält wird mir bewusst, dass er nur mit mir gespielt hat. Er hätte mich auch sofort erstechen können. Dieser Gedanke verflüchtigt sich langsam und die Welt beginnt sich um mich herum zudrehen. Ich sehe alles nur noch verschwommen und habe das Gefühl in ein tiefes schwarzes Loch zu fallen.

Als ich die Augen wieder öffne ist alles um mich herum schwarz. Nur ein brennender Schmerz tobt durch meinen Körper und ich habe das Gefühl tausend Tode zu sterben. "Bin ich in der Hölle?" frage ich, nur um meine Stimme und meine Ohren zu testen. Meine Stimme klingt rau und kratzig, außerdem bereitet das Sprechen mir ziemliche Schmerzen.

"Nein, mein Kind so schnell kommt man nicht in die Hölle." Antwortet mir eine Stimme aus der Dunkelheit. "Lukas?" "Ja." "Warum lebe ich noch?", bringe ich mühsam hervor. "Anweisung vom Kapitän." Mehr höre ich nicht mehr, denn ich falle in einen tiefen Schlaf.

Als ich meine Augen wieder öffne sehe ich direkt in Mikas Gesicht. "Ah, Dornröschen ist wieder bei Sinnen." Sagt er mit seinem gewohnten Schalk in der Stimme.

"Warum lebe ich noch? Weshalb hast du mich nicht getötet wie den Mann auch?" "Du hast dich gewehrt. Jemanden mit so einem starken Lebenswillen können wir an Bord brauchen."

"Ich soll Pirat werden?" frage ich ungläubig. "Ja, eine Diebin und Mörderin bist du schon, da macht Piraterie den Braten auch nicht mehr fett. Außerdem kannst du so am Leben bleiben."

Im Grunde hat er recht. Ich habe wirklich schon geraubt und gemordet, doch woher weiß er von meinem Mord? Genau das frage ich ihn auch.

"Du hattest Fieber und hat dich im Schlaf verplappert." "Oh." "Also, bist du dabei?"

"In Ordnung!" So einfach wird man Pirat.

Nun fangen meine Abenteuer als Pirat an und der Start in meine neues Leben.

Ohne Jack.

Einige aus der Mannschaft sind auch nachdem Mika ihnen die Gründe für seine Entscheidung genannt hat noch nicht von meinen Qualitäten als Pirat überzeugt.

Sie fordern eine Probe, die, wie Mika sagt, vorher noch nie gefordert wurde, aber ein Recht der Mannschaft ist.

Wahrscheinlich trauen sie mir nichts zu, weil ich ein Mädchen bin.

Nach einer kurzen Beratung der Männer steht meine Aufgabe fest. Ich soll die Wanten hoch klettern und am höchsten Punkt einmal frei stehen. Als Mika hört was beschlossen wurde, wird er ganz bleich und versucht seine Mannschaft umzustimmen, doch er hat keine Macht über ihr Entscheidung.

Und so stehe ich jetzt, in Hosen gekleidet und mit weichen Knien vor den wackeligen Seilen, an denen ich den Mast hochklettern soll.

Ich habe zwar keine Höhenangst, aber ein gut fünfzig Meter hoher Mast ist was anderes als ein Hausdach. Zumal es dort oben sehr windig ist und das Schiff unter einem schwankt.

Wer da oben an dem glatten Holz abrutscht ist verloren, egal ob er ins Meer oder aufs Schiff fällt.

Auf ein Zeichen hin setzte ich meinen ersten nackten Fuß auf das Seil. Meine Hände klammern sich an die Seile und ich fange an Schritt um Schritt die wackeligen Wanten zu erklimmen.

Schritt um Schritt. Nur nicht nach unten sehen. Denk an deine Brüder und an Jack wie du in sein Zimmer gestiegen bist. Das ist hier nicht viel anders. Ich versuche mich zu beruhigen, doch eine Stimme aus dem Hintergrund flüstert mir immer zu, dass ein Fehltritt genügt und ich werde nie mehr die Augen öffnen.

Meine Arme fangen an zu schmerzen und meine Beine scheinen gleich abzufallen. Zögernd sehe ich nach oben. Ich habe das Gefühl, dass der Weg mit jedem Schritt länger wird und ich werfe einen kurzen Blick nach unten.

Als ich sehe, dass die Leute unten nur noch klein wie Ratten sind, dreht sich mir der Magen um und ich muss mich mit aller Kraft festhalten, damit ich nicht runterfalle. Sobald sich der Schwindel gelegt hat, klettere ich zitterig weiter. Endlich, nach Stunden wie es mir scheint, erreiche ich die Mastspitze. Hier oben weht ein kräftiger Wind und das Schiff ist mal links mal rechts neben, aber nie unter einem. Ich werde hin und hergeschleudert. Ich richte mich auf und lasse die Wanten los, sodass ich die Arme ausstrecken kann. Damit ist auch der Rest der Aufgabe erledigt. Doch als ich wieder in die Seile greifen will, kommt ein heftiger Windstoß und ich verliere das Gleichgewicht. Ich sehe wie der Boden näher kommt, doch dann spüre ich einen festen Ruck an meinem rechten Arm. Der Boden stoppt mitten in der Bewegung. Noch ganz benommen taste ich nach den Seilen und greife fest zu, als ich eins zu fassen bekomme. Mit letzter Kraft klettere ich noch die letzte Hälfte des Weges nach unten. Kaum berühren meine Beine, den Schiffsboden, wollen sie auch schon nachgeben, doch ich stütze mich nur kurz an den Mast, dann gehe ich schweigend in meine Kabine. Dort lasse ich mich in meine Hängematte fallen und schlafe sofort ein. In meinem Traum, falle ich immer wieder Wanten, Treppen und Dächer hinunter um dann schmerzhaft auf meinen rechten Arm zu fallen. Mitten in der Nacht wache ich nach einem besonders schmerzhaften Aufprall auf. Doch mein Arm hört nicht auf wehzutun. Als der Schmerz nach einer Stunde noch immer nicht nachgelassen hat, beschließe ich den Schiffsarzt aufzusuchen. Langsam taste ich nach meiner Kerze, um mit dieser spärlichen Beleuchtung mehr tastend als sehend zur Kajüte des Schiffsarztes zu gehen. Ich klopfe kurz an. Keine Antwort. Als auch ein zweites und drittes Klopfen unbeantwortet bleibt, öffne ich vorsichtig die Tür. Es ist stockdunkel und ich höre ein leises Schnarchen. Ich drehe mich um und schließe leise wieder die Tür. Ich habe gerade drei Schritte gemacht, als die Tür geöffnet wird und Lukas leuchtet mir ins Gesicht. "Was willst du?" fragt er ein wenig barsch. Zögerlich trage ich mein Anliegen vor. "Na dann komm mal rein und lungere nicht auf dem Gang herum. Sonst kommen die Jungs noch auf komische Gedanken." Seine Stimme wird freundlicher und ein Lächeln schleicht sich auf sein Gesicht. In seiner Kabine, zündet er eine Öllampe an und schaut sich mein rechtes Schultergelenk an. Als er es probeweise bewegt, ziehe ich die Luft zwischen den Zähnen ein, so qualvoll ist diese Bewegung. "Ich würde sagen, die ist ausgerenkt. Wundert mich auch nicht, immerhin bist du gute fünf Meter gestürzt und hast dein ganzes Gewicht nur mit einem Arm abgefangen. Ich hole Mika und Mike, damit sie mir helfen." Er verschwindet kurz und kommt bald mit zwei äußerst verschlafenen Gestalten wieder. "Mike, Mika, ihr haltet sie fest während ich ihre Schulter wieder einrenke." Sagt Lukas. Die beiden murmeln nur irgendetwas, was sowohl eine Zustimmung als auch eine ordentliche Beschimpfung hätte sein können. Sie packen mich an der linken Schulter und an der Taille. Lukas legt eine Hand auf mein Schlüsselbein und die andere gegen meine Schulter. Mit einer drehenden Bewegung drückt er sie nach hinten. Augenblicklich schießt ein unglaublicher Schmerz durch meine Schulter und ich bäume mich mit einem

Schmerzensschrei auf.

Doch schon ist alles vorbei und Mika und Mike lassen mich los. Kommentarlos gehen sie wieder zurück in ihr Kajüten.

"Du bleibst heute am besten hier, damit ich gleich da bin, falls es wieder weh tun sollte." Sagt Lukas, während er mir die Schulter mit einer Leinenbinde bandagiert.

Ich nicke nur. Nur noch ein dumpfes Pochen erinnert an den Schmerz von grade, doch ich bin mir sicher diese Erinnerung nie wieder zu vergessen.

~*****~

Liebes Tagebuch,

noch immer keine Nachricht oder Spur von Marry-Lou, dabei ist sie schon eine Woche fort.

Ich hatte gedacht, sie würde sich irgendwo versteckt halten und mir eine Nachricht senden,

doch wie es scheint ist sie ist sie wirklich mit einem Schiff fort gefahren und zwar nicht nur aus London raus, sondern wahrscheinlich auch aus England.

Ich hätte nicht gedacht, dass es so schmerzt sie zu verlieren.

Meine Mutter hat eine Frau für mich gefunden, die meinem Stande entspricht.

Ich soll bald mit ihr auf einen Ball. Doch ich habe keine Lust. Aber streiten bringt mich auch nicht weiter. Ich werde also hin gehen und es ertragen, aber ich will dieses Mädchen nicht.

Mir fehlt Marry-Lou viel zu sehr, als dass ich mit einer anderen tanzen könnte.

Ich habe sie schon einmal getroffen, das Mädchen meine ich. Sie ist eine dieser Gänse die nichts wichtigeres zu tun haben, als Geld aus zu geben, damit sie den Männern gefallen.

Aber ich muss jetzt aufhören, denn meine Mutter will mit mir Tee trinken. Wahrscheinlich geht es um das Mädchen.

Jack Lodegrave

~*****~